



*Seit 1889
für Ladenburg aktiv.*

125 Jahre Ortsverein der SPD Ladenburg

Inhalt

Vorwort	5
Grußworte	
Lothar Binding, Bundestagsabgeordneter	6
Rainer Ziegler, Bürgermeister	7
Arbeiterwohlfahrt	8
Deutscher Gewerkschaftsbund	9
NaturFreunde	10
Bekannte Sozialdemokraten zu Gast	11
Die Geschichte der Sozialdemokratie	
In Deutschland <i>gerade Seitenzahlen/rechte Seiten ab</i>	12
In Ladenburg <i>ungerade Seitenzahlen/linke Seiten ab</i>	13
Die SPD - aktiv für Ladenburg	23
Autostadt Ladenburg - Familie Benz	30
Persönlichkeiten der Ladenburger Sozialdemokratie	
Reinhold Schulz - Bürgermeister & Sozialdemokrat	31
Partei- und Fraktionsvorsitzende	35
SPD-Mandatsträger aus Ladenburg	36
Gemeindeverordnete	38
Stadträte seit 1945	38
Quellen und Impressum	42



Vorstand der SPD Ladenburg

stehend: Bernd Garbaczok (stv. Vorsitzender), Hermann Gärtner, Jürgen Müller, Gaby Ramm, Holger Ueberrein, Sascha Barembruch, Matthias Schulz (alle Beisitzer), Gerhard Kleinböck (Vorsitzender)
sitzend: Heike Jung (Schriftführerin), Ingrid Wagner, Edith Sturm, Barbara Scholz (alle Beisitzer)
fehlend: Jürgen Scheuermann (stv. Vors.), Wolfgang Zahner (Fraktionsvorsitzender) und Johannes Zech (Kassierer)

*Liebe Ladenburgerinnen und Ladenburger,
liebe Genossinnen und Genossen,
verehrte Leserinnen und Leser,*

125 Jahre SPD Ladenburg – wahrlich ein Grund stolz zu sein und zu feiern! Es freut mich außerordentlich, als Ihr Landtagsabgeordneter und euer Vorsitzender dieses Jubiläum mit Ihnen und euch feiern zu dürfen.

Seit 1889 engagieren sich Frauen und Männer im Ortsverein der SPD Ladenburg für ihre Mitmenschen, um ihre Heimatstadt nachhaltig und zukunftsweisend zu entwickeln. Ihr Engagement basiert auf den sozialdemokratischen Grundwerten von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Ihr gemeinsames Ziel war und ist es, das Leben und die Lebensumstände der Menschen zu verbessern.

Dabei zeichnet die Genossinnen und Genossen in Ladenburg besonders aus, dass sie diese eher abstrakten Visionen „vor Ort“ mit Leben füllen. Mit konkreten Initiativen, Anträgen und Beschlüssen in der Kommunalpolitik sorgen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten dafür, Ladenburg lebenswerter zu machen. Die SPD Ladenburg ist daher seit ihrer Gründung 1889 eine entscheidende kommunalpolitische Kraft in der Römerstadt. Die Altstadtsanierung, die Stadtentwicklung zur beliebten Wohn- und Tourismusstadt, das umfassende schulische und außerschulische Bildungsangebot und die Verkehrsberuhigung – um nur einiges zu nennen - sind maßgeblich auf das Engagement und Initiativen Ladenburger Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten zurückzuführen und werden bis heute von ihnen getragen.



Gerhard Kleinböck
Vorsitzender der SPD Ladenburg
Landtagsabgeordneter

Die vorliegende Chronik wirft einen interessanten Blick auf dieses Engagement der SPD für ihre Stadt in den vergangenen 125 Jahren. Sie zeigt auf, welche entscheidenden Meilensteine die Sozialdemokratie in der Kommunalpolitik gesetzt hat und präsentiert alle Ladenburgerinnen und Ladenburger, die in und mit der SPD Verantwortung für diese zukunftsweisenden Entscheidungen übernommen haben.

Mein Dank gilt all diesen Menschen, die sich ehrenamtlich in der SPD für das Gemeinwohl engagiert haben und heute noch engagieren. Erst dieser persönliche Einsatz vor Ort macht unsere Grundwerte von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität erlebbar und verwirklicht unsere politischen Ziele.

Mein ganz besonderer Dank geht an die „Macher“ dieser Chronik, die in ihrer Freizeit Archive gesichtet, Zeitzeugen und Nachkommen befragt und jede Menge privater Nachlässe durchforstet haben, um Ihnen und uns die eindrucksvolle Geschichte der SPD Ladenburg so facettenreich und anschaulich zu präsentieren. Ohne dieses unermüdliche Engagement könnten wir uns heute nicht an einem so eindrucksvollem „Werk“ erfreuen.

Liebe Leserinnen und Lesern, ich wünsche Ihnen und euch eine interessante, Erinnerungen weckende, aber auch überraschende Lektüre – eine spannende Entdeckungsreise entlang des „roten Fadens“ der Ladenburger Stadtgeschichte.

Im Namen der SPD Ladenburg lade ich Sie und euch alle herzlich ein, 125 Jahre Sozialdemokratie in Ladenburg mit uns zu feiern.

Herzlichst Ihr Gerhard Kleinböck

Vorwort

*Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Ladenburger Bürgerinnen und Bürger,*

zum 125-jährigen Bestehen des SPD-Ortsvereins Ladenburg gratuliere ich von ganzem Herzen. 125 Jahre – keine andere Partei kann auf so eine lange, bewegte Geschichte zurückschauen wie die Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

125 Jahre – das sind fünf Generationen, die sich für die sozialdemokratischen Grundwerte von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität eingesetzt haben. Dabei müssen wir die widrigen Umstände bedenken, unter denen unsere Vorgänger handelten. Das Bismarcksche Sozialistengesetz und das nationalsozialistische Terrorregime sind nur zwei Beispiele.

Trotzdem wurde im Frühjahr 1889 der Ladenburger Arbeiter-Wahlverein gegründet, aus dem sich der Ortsverein der heutigen SPD entwickelte. Bruno Urban traf sich damals mit den ersten Mitgliedern im Gasthaus „Zum goldenen Löwen“, obwohl das Gesetz von Kaiser Wilhelm „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ noch in Kraft war. Mutige Genossinnen und Genossen!

125 Jahre sind eine lange Zeit

Je weiter wir den Blick in die Vergangenheit richten, desto weniger können wir einen solchen Zeitraum aus persönlicher Erfahrung und eigener Anschauung überblicken.

Dass Geschichte aber nicht nur Vergangenes ist, sondern dass bedeutsame Erkenntnisse und Ereignisse auch un-

sere Gegenwart formen, hat auch den Ortsverein Ladenburg geprägt. Neben den vielen politischen Errungenschaften, auf die der Ortsverein zurückblicken kann, ist sein gesellschaftliches Engagement bemerkenswert.

Das Miteinander über alle Generationen hinweg wird hier groß geschrieben. Eine Arbeit, die viele Mitglieder, Vorstände und Gemeinderäte seit vielen Jahrzehnten mit Leidenschaft und feinem politischen Gespür für die Bürgerinnen und Bürger in Ladenburg ausüben.

Heute dürfen wir feststellen, dass es sich gelohnt hat, sich für die Werte der Sozialdemokratie – und das heißt: für die Menschen stark zu machen. Die Sozialdemokratie hat die Entwicklung Ladenburgs nachhaltig geprägt. Viele Frauen und Männer aus unseren Reihen stehen für diese kommunalpolitische Leistung. Der langjährige Bürgermeister und Sozialdemokrat Reinhold Schulz ist sicher der prominenteste dieser Menschen.

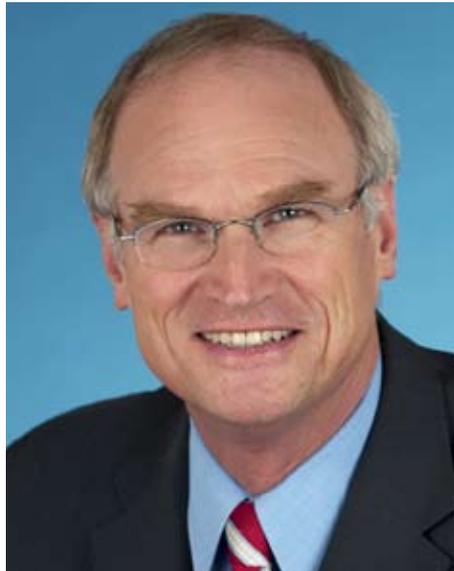
Wir wissen, dass es sich auch in der Zukunft lohnen wird, politisches Engagement für seine Heimatstadt zu zeigen. Die Arbeit „an der Basis“ ist dabei von unschätzbarem Wert, erst sie macht

sozialdemokratische Politik erlebbar.

Ich wünsche dem Ortsverein Ladenburg auch für die kommenden 125 Jahre viel Kraft und Erfolg, die gute Tradition fortzusetzen.

Herzlichen Glückwunsch!

Lothar Binding



*Lothar Binding
Bundestagsabgeordneter*

Grußworte

*Liebe Mitglieder des Ortsvereins der Ladenburger SPD,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe politisch Interessierte,*

mit dieser Festschrift erinnern die Ladenburger Sozialdemokraten an ein historisches Ereignis. Vor 125 Jahre haben sich die Sozialdemokraten in unserer Stadt als politische Kraft organisiert - 125 Jahre, die es verdient haben, gefeiert und gewürdigt zu werden. Zu diesem bemerkenswerten Jubiläum spreche ich dem SPD-Ortsverein meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Wenn wir uns diese 125-jährige Geschichte ehrenamtlicher Kommunalpolitik genauer betrachten, dann ist besonders auffällig, unter welch unterschiedlichen Bedingungen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Deutschland und eben auch in Ladenburg Politik gestaltet haben: Von der Zeit des Kaiserreiches mit dem Ersten Weltkrieg als Abschluss, über die Zeit der Revolution 1918/1919, die Zeit der Weimarer Republik, die schreckliche Epoche der Nazi-Herrschaft, über die Aufbauphase nach 1945 und die Entwicklung der bundesrepublikanischen Demokratie, über die 68er-Bewegung, die Zeiten mit den schlimmen Erfahrungen des Terrorismus und der Wirtschaftskrise, die Zeit der Aufbruchstimmung hinsichtlich eines wachsenden ökologischen Bewusstseins bis zur weltweiten Verunsicherung im letzten Jahrzehnt durch die internationale Immobilien- und Finanzmarktkrise und hin zum aktuellen politischen Geschehen, das von einer die Genossinnen und Genossen nicht zufrieden stellenden Resonanz sozialdemokratischer Politik in unserer Gesellschaft geprägt ist.

Und wie in allen Lebensbereichen spiegelt auch die Politik immer die Züge ihrer Zeit wider. Was die Sozialdemokraten in Deutschland – und das gilt auch für die großen Namen der Sozialdemokratie in Ladenburg – schon immer ausgezeichnet hat, ist die Tatsache, dass sie immer

zu ihren Grundwerten standen, dass sie Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit auch in Zeiten hochgehalten und verteidigt haben, in denen sie deshalb missachtet und verfolgt worden sind. Die Mitglieder der SPD haben es sich stets zur Aufgabe gemacht, die Themen der Zeit zu erkennen, sie aufzunehmen und sich mit Engagement für Lösungen einzusetzen und zwar nicht nur auf nationaler, sondern vor allem auch auf kommunaler Ebene. Diese Merkmale sind auch für die Sozialdemokratie in Ladenburg selbstverständlich und prägen das Streben des bürgerschaftlichen Einsatzes zum Wohle der kommunalen Gemeinschaft.



Rainer Ziegler
Bürgermeister

In einer Zeit, die von einer immer stärker werdenden „Ellenbogenmentalität“ geprägt ist, mit immer schärferen Wettbewerbsbedingungen für Arbeitnehmer wie auch für Unternehmen, in einer Zeit der Globalisierung aber auch der Individualisierung, ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Politik, hier nicht nur ausgleichend zu wirken, sondern sich auch für Schwächere einzusetzen und durch die Förderung eines fairen Interessenausgleichs möglichst aller Beteiligten die Grundlage für ein lebens- und liebenswertes Gemeinwesen zu sichern und zu gestalten. Das ist der SPD in Ladenburg in den Jahren ihres Bestehens immer wichtig, immer Leitbild gewesen. Die Ladenburger SPD

hat viel angepackt, hat viel bewegt. Hierfür danke ich an dieser Stelle ganz herzlich.

Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist, sie zu gestalten - sagte einer der größten Sozialdemokraten Deutschlands: Willy Brandt. In diesem Sinne wünsche ich mir für die Zukunft im Interesse unserer Stadt eine weiterhin aktive sozialdemokratische Partei.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Rainer Ziegler". The signature is written in a cursive, somewhat stylized script.



Die AWO Ladenburg wünscht ihren Freunden von der SPD für ihr einzigartiges Jubiläum alles Gute, viel Glück und ein weiterhin erfolgreiches Wirken.

Sie wird sich auch künftig, zusammen mit der SPD in Ladenburg, für eine sozial gerechte Zukunft zum Wohle aller Bürger einsetzen.

Historische Gemeinsamkeiten

Kurz nachdem die Arbeiterwohlfahrt (AWO) 1919 unter der Federführung der SPD-Reichstagsabgeordneten Marie Juchatz gegründet worden war, beschloss die Gemeinderatsfraktion der SPD in Ladenburg, sich diesem Vorhaben anzuschließen und die Gründung eines Ortsvereins der AWO zu unterstützen.

Bereits seit 1919 hatte sich aus aktiven Frauen, zu nennen wären hier Frau Leipf, Elise Schreckenberger, Marie Kreß, Anna Hahn, Berta Heilmann und Katholik Breunig, ein Arbeitskreis gebildet, der zunächst in ihren Wohnungen, dann in den Räumen der heutigen Sozialstation zusammen kam, um durch Nähen, Stricken, Flickern und auf andere Weise die allgemeine Not ein wenig zu lindern. Nach dem Vorbild der AWO fragte man nicht nach Religion, Herkunft und Parteizugehörigkeit derer die man betreuen und unterstützen wollte, es ging allein darum, den Ärmsten der Armen unter die Arme zu greifen und ihnen in allen Lebenslagen zu helfen.

Auch nach 1933, dem Jahr in dem die AWO als einziger nichtjüdischer Wohlfahrtsverband verboten wurde, kam diese Hilfe nicht zum Erliegen. Nach 1945, mit dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, wurde die AWO in Ladenburg sofort wieder öffentlich aktiv.

Nun galt die Hilfe, die mit einem stark verjüngten Team auf die Beine gestellt wurde, vor allem den Ausgebombten und den Flüchtlingen, denen mit der Einrichtung von Nähstuben geholfen wurde. Es wurden dort, im neuen Domizil, der ehemaligen „Apfelweinstube“ in der Mühlgasse 9 auch Beratungs- und Sprechstunden angeboten.

Auch wurde die Verteilung der von den Amerikanern gespendeten Schulspeisung in die Hände der AWO und der Caritas gelegt, die Organisation übernahm Frau Marie Kreß.

Personen der ersten Stunde nach dem Zusammenbruch waren Willi und Marie Kreß, Karl Schlegel sen., Willi Rieple und Willy Gärtner.

Auch nach der Gründung der Bundesrepublik - in der DDR blieb die AWO verboten - hat sich die AWO immer für die sozialen Belange der Bürger eingesetzt. Im Zuge des Wirtschaftswunders und des zunehmenden allgemeinen Wohlstandes hat sich das Aufgabenspektrum der AWO leicht gewandelt. Die früher allgemein verbreitete Not und Armut vieler Menschen wurde durch das sogenannte soziale Netz aufgefangen, die nackte Existenz war gesichert, aber es gab noch genug Betätigungsfelder für ehrenamtliches Wirken.

Angefangen mit der Kindererholung in den Ferien, über die jährlichen Adventsfeiern und mehrere Ganztagesausflüge war die AWO in Ladenburg aktiv.

Ein Glücksfall wurde 1981 die Errichtung der Altenbegegnungsstätte Löwenscheuer, initiiert und durchgezogen unter unserem SPD-Bürgermeister Reinhold Schulz. Nun hatte die AWO, aber auch andere caritative Organisationen, eine Bleibe, in der man die allwöchentlichen Senioren-Kaffeemittage und auch die später hinzu gekommenen Skatveranstaltungen in einem stilvollen und gemütlichen Rahmen durchführen konnte.

Diese Veranstaltungen werden bei einem gleichbleibend hohen Gästeaufkommen ausschließlich von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern bestritten, die nicht nur ihre Freizeit opfern, sondern auch noch die benötigten Kuchen mitbringen und stiften.

Allen diesen Helferinnen und Helfern, sowie auch allen Spendern und Sponsoren, die die Arbeit der AWO unterstützen, gilt ein großes Dankeschön.

Dass die Arbeit der AWO von einem großen Teil der Ladenburger Bevölkerung positiv wahrgenommen wird, zeigt der stetig steigende Mitgliederbestand.

Congratulations SPD



125 Jahre Sozialdemokratische Partei Deutschland in unserem Ladenburg, ein Jubiläum, das zu Recht Anlass ist, groß zu feiern.

Es ist keine Selbstverständlichkeit, eine so lange Zeit zu überstehen, in der zwei Weltkriege zu überwinden waren und wo insbesondere der Nationalsozialismus unser Land verändert hat, ein Nationalsozialismus, der natürlich auch an Ladenburg nicht spurlos vorüber gegangen ist.

Es zeigt, dass zu jeder Zeit aktive Mitglieder die SPD Ladenburg getragen haben und von der Idee einer besseren Gesellschaft überzeugt sind. Es gelten nach wie vor die Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Diese Werte sind immer wieder neu zu erkämpfen. Gerade wenn wir definieren, was Freiheit ist und wenn wir meinen, bei uns herrsche doch Freiheit, dann erinnern wir uns an Erich Fried: „Zu sagen: »Hier herrscht Freiheit« ist immer ein Irrtum oder auch eine Lüge, denn Freiheit herrscht nicht.“

„Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ ist deshalb nicht nur Sentimentalität, sondern ein Stück Bekenntnis und mit „Wann wir schreiten Seit´an Seit´“ könnte man auch auf die traditionelle Nähe zu den Gewerkschaften verweisen, eine Beziehung, die allerdings jeher konfliktreich war.

Dabei ging es stets um die Frage, wer von beiden Organisationen der Arbeiterbewegung die Richtlinien der Politik bestimmt – Partei oder Gewerkschaften. Dieser Konflikt endete formal 1906 auf dem Mannheimer Parteitag mit einer Resolution zwischen August Bebel und Carl Legien, die Gleichberechtigung von Partei und Gewerkschaften festschrieb.

Ein Jubiläum zu feiern bedeutet, sich an seine Wurzeln zu erinnern und zu diesen zu bekennen. Dabei hat jede Zeit ihre Herausforderung, die Handlungen folgen häufig dem jeweiligen Zeitgeist, moderner gesagt, folgt man dem „Mainstream“. Aber ist es wirklich erstrebenswert, kritiklos und willig den sogenannten Modernisierern nachzugeben? Schadet das nicht auch unserer Demokratie? Wenn die Sozialdemokratie in die „Mitte der Ge-

sellschaft“ strebt, ist zu fragen, braucht es diese Zieldefinition. Es hat den Anschein, als würde die Mitte immer dünner, und damit auch die Wahlergebnisse immer spärlicher.

Wer sich zu seinen Wurzeln bekennt, der wird sich auch an die Mahnungen seiner Altvorderen erinnern. So sagte schon Karl Marx: „In der Politik darf man sich, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, mit dem Teufel selbst verbünden - nur muss man die Gewissheit haben, dass man den Teufel betrügt und nicht umgekehrt“. Und wenn es darum geht, politischen Schaden zu bewerten, dann können wir uns ebenfalls an Karl Marx halten, der uns sagte: „Die Wahlphilosophie der Parlamentskandidaten besteht einfach darin, dass sie ihrer linken Hand erlauben, nicht zu wissen, was ihre rechte tut, und so waschen sie beide Hände in Unschuld.“

Ein Jubiläum in einem wichtigen Wahljahr schafft nochmal eine besondere Euphorie und setzt Kräfte frei, die Wahl erfolgreich zu gestalten. Aber wann ist eine Wahl wirklich erfolgreich? Wie sind Ergebnisse zu beurteilen? Schon Willy Brandt, einer der ganz großen Sozialdemokraten, sagte: „Es hat keinen Sinn, eine Mehrheit für die Sozialdemokraten zu erringen, wenn der Preis dafür ist, kein Sozialdemokrat mehr zu sein.“

Willy Brandt stellte darüber hinaus fest: „Das deutsche Volk verdient es, mit weniger Gerissenheit und mehr Liebe regiert zu werden.“ Ein Satz, der mehr denn je hochaktuell ist.

Ich bin sicher, dass gerade die Ladenburger Sozialdemokraten wissen, worauf es ankommt, dass sie mit viel Leidenschaft kämpfen und zeigen, was Sozialdemokratie ausmacht. Jubiläum und eine erfolgreiche Wahl sind die Antriebskraft für den Start in die nächsten 125 Jahre.

Im Namen des Ortsverbandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes gratuliere ich der Ladenburger SPD dazu recht herzlich und rufe ihr zu - frei nach Bert Brecht:

„Vorwärts, und nicht vergessen...die Solidarität“

Bernd Schuhmacher, DGB Ortsverband Ladenburg





Liebe Ladenburger Sozialdemokraten,

der SPD-Ortsverein besteht seit 125 Jahren. Zu diesem stolzen Jubiläum gratulieren wir, die NaturFreunde Ortsgruppe Ladenburg, Euch ganz herzlich.

Jubiläen wie dieses bieten immer einen Anlass zum Nachdenken.

Gemeinsame Wurzeln

Unser beider Bewegungen sind tief in der Arbeiterklasse verwurzelt und zeigen viele Gemeinsamkeiten und Parallelen. Wir treten gemeinsam für Solidarität, Frieden und Gerechtigkeit sowie eine lebenswerte Umwelt ein. NaturFreunde und Sozialdemokraten waren stets in Freundschaft verbunden und sind es bis heute.

Die Zeit des Nationalsozialismus war sowohl für die NaturFreunde als auch für die Sozialdemokraten eine dunkle und bittere Zeit. Die SPD wurde verboten, ebenso die NaturFreunde. Unsere und Eure Häuser wurden beschlagnahmt, unser und Euer Vermögen enteignet, Funktionäre wurden verhaftet. Viele Sozialdemokraten und NaturFreunde fanden den Tod.

Nach 1945 waren es aufrichtige Demokraten, deren Ideen und Werte den Naziterror überlebt hatten, die sowohl die SPD als auch die NaturFreunde wiederbegründeten. Bedeutende und auch beeindruckende Persönlichkeiten waren bzw. sind gleichzeitig Mitglied von SPD und den NaturFreunden.

Eure Partei blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. erinnert Euch in Eurem Jubiläumsjahr an den Gedanken von Willy Brandt „ die Geschichte kennt kein letztes Wort“, weil er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verknüpft.

„Wann wir schreiten Seit‘ an Seit‘“, in diesem Sinne wünschen wir Euch ein erfolgreiches Jubiläumsjahr und für die Zukunft alles Gute.

Ein herzliches Berg Frei!

Bärbel Schmohl
für den Vorstand der NaturFreunde
Ortsgruppe Ladenburg e.V.

*Rechts: „Bekannte Sozialdemokraten zu Gast“
(v.l.n.r., v.o.n.u.)*

SPD-Landtagsabgeordneter Wolfgang Daffinger
(Foto: spd)

Claus Schmiedel, Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion
2012 *(Foto: stu)*

Dr. Nils Schmid, stv. Ministerpräsident 2011 *(Foto: stu)*

Hans Eichel, Bundesfinanzminister a.D. 2013 *(Foto: stu)*

Dr. Konstanze Wegner, Bundestagsabgeordnete
2001 *(Foto: spd)*

Peter Struck, Bundesverteidigungsminister a.D.,
2008 *(Foto: stu)*

Willy Brandt, Bundeskanzler a.D., 1982 *(Foto: spd)*



Bekannte Sozialdemokraten zu Gast

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!



Einigkeit macht stark!

...in Deutschland
(linke Seiten)

Die Geschichte d

Ladenburg

SPD

er Sozialdemokratie

...in Ladenburg
(rechte Seiten)



Ein Beitrag von Dr. Konstanze Wegner
Bundestagsabgeordnete im Wahlkreis Mannheim/Weinheim (1988 bis 2002)

*„Die Kenntnis der eigenen Geschichte und Tradition ist notwendig, denn nur aus der Kenntnis der eigenen Vergangenheit heraus, ihrer Leistungen und Fehler, kann man Orientierung für Zukunft gewinnen.
Ich kann nur einen gerafften, stichwortartigen Überblick geben, der vieles auslöst, und versuchen, nach jedem Abschnitt historische Weichenstellungen, Leistungen und Versäumnisse, zu akzentuieren.“*

1840-1871

Von der Entstehung der Partei bis zur Reichsgründung

Die Entstehung der Arbeiterbewegung vor dem Hintergrund der Industrialisierung ist ein europäisches Phänomen. In Deutschland fällt sie zusammen mit der Bildung des Nationalstaats, den Deutschland, die „verspätete Nation“, später als die westeuropäischen Staaten erreicht.

Der Anfang der Arbeiterbewegung hat als Träger wandernde Handwerksgesellen mit Erfahrung im Ausland. Sie arbeiten zusammen mit bürgerlichen Demokraten in den „Arbeiterbildungsvereinen“, sie vertreten gemeinsam das Programm der bürgerlichen Demokratie: Nationalvertretung, allgemeines Wahlrecht, Pressefreiheit, Volksheer, freies Koalitions- und Vereinsrecht, vereinzelt auch schon sozialpolitische Forderungen.

In Europa gibt es zu dieser Zeit eine Fülle sozialistischer Theoretiker. Marx und Engels sind nur einem kleinen Kreis bekannt, ihr „Kommunistisches Manifest“ erscheint 1848 in Deutschland. Es enthält eine Analyse der kapitalistischen Gesellschaft und die These von ihrem

notwendigen Zusammenbruch, die Spannung zwischen Zwangsläufigkeit und handelndem Individuum ist bereits hier angelegt.

Zunächst hat Marx jedoch kaum Einfluss auf die entstehende deutsche Arbeiterbewegung. Bebel schreibt in seinen Erinnerungen: „Sozialismus und Kommunismus aber waren uns Jüngeren in dieser Zeit vollständig fremde Begriffe, böhmische Dörfer.“

Die Arbeiterbewegung erwacht

Nach der gescheiterten Revolution, vor dem Hintergrund der fortschreitenden Industrialisierung, kommt es zum Wiedererwachen der Arbeiterbewegung, zwei Gruppierungen entstehen, zunächst 1863 der von Lassalle in Leipzig gegründete „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“. Lassalle teilt mit Marx den Glauben an das kommunistische Endziel, an den Sieg des Proletariats, hat aber im Gegensatz zu Marx ein positives Bild des Staates, der aktive Sozialpolitik betreiben soll.

1869 gründen Bebel und Liebknecht in Eisenach die „Sozialdemokratische Arbeiterpartei“, politisch gibt es zwischen den beiden Gruppierungen kaum Unterschiede, lediglich in geographischer Hinsicht und in der Beurteilung der Rolle Preußens. Die Lassalleianer bejahen die preußische Führung, die Eisenacher haben eher die großdeutsche Orientierung. Nach der Reichsgründung sind diese Gegensätze überholt.

Deutschland



Gründungslokal

*Im Gasthaus „Zum goldenen Löwen“
wurde 1889 der SPD-Ortsverein Ladenburg
gegründet.*

Foto: histLa

1871-1918

Die SPD im Kaiserreich

1875 erfolgt die Einigung der beiden Gruppierungen in der „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“. Das Gothaer Einigungsprogramm ist weitgehend von Lassalle geprägt, politisch enthält es die Forderungen der Demokratie, dazu die Forderung nach Arbeiterschutzgesetzen und aktiver Sozialpolitik des Staates. Obgleich das Programm nichts Umstürzlerisches enthält, kommt es 1878 zum Sozialistengesetz, das sich nicht nur gegen die Arbeiterbewegung, sondern auch gegen die Nationalliberale Partei richtet, die mit ihrer Zustimmung zu einem Ausnahmegesetz gegen einen Teil der Bevölkerung das Prinzip der Rechtsgleichheit verrät. Damit beginnt die verhängnisvolle Tendenz der politischen Einängigkeit im Bürgertum, die sich in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus fortsetzt.

Das Sozialistengesetz gilt 12 Jahre lang, es bringt der Partei ein Organisationsverbot, Ausweisungen, Inhaftierungen. Sie kann jedoch an den Reichstagswahlen teilnehmen und tut dies mit wachsendem Erfolg. Zugleich wächst in der Arbeiterschaft die Erbitterung über diesen Staat, der offenbar doch ein Instrument der herrschenden Klasse ist, wie Marx ihn definiert hatte. Jetzt erst erfolgt die Aufnahme des Marxismus in die Programmatik der Partei, allerdings in der Sichtweise und Vermittlung von Friedrich Engels und Karl Kautsky.

1891 erfolgt die Annahme des jetzigen Namens, das Erfurter Programm von 1891 enthält einen pragmatischen Teil mit konkreten sozialpolitischen Forderungen, sowie einen grundsätzlichen Teil von Kautsky. In diesem wird die Konzentration der Betriebe, der Zusammenbruch des kapitalistischen Systems, der „große Kladderadatsch“ vorausgesagt. Ab da wird die Partei geprägt vom Dualismus zwischen deterministischer Auffassung einerseits und pragmatischer Tagesarbeit zur Verbesserung des Bestehenden auf der anderen Seite. 1890 bis 1914 erfolgt ihr phänomenaler Aufstieg zur stärksten Partei des

Reichstags, parallel dazu auch der Aufstieg der Gewerkschaften zur Massenorganisation. Wie hat die Partei ihre Macht genutzt, was hat sie erreicht, was nicht?

Die SPD ist in dieser Epoche so widersprüchlich wie das wilhelminische System: Sie hat in der Verfolgungszeit enorme moralische Kraft bewiesen, sie hat gemeinsam mit den Gewerkschaften zahllose sozialpolitische Verbesserungen erreicht, sie hat den Kapitalismus menschlicher gemacht und eine gewaltige Organisation aufgebaut. Aber: Es ist ihr nicht gelungen, das System verändernde Reformen durchzusetzen, nicht die Abschaffung des reaktionären preußischen Dreiklassenwahlrechts, nicht die Stärkung der Rechte des Reichstags, nicht die Einflussnahme auf die Außenpolitik. Widersprüchlich ist auch das Verhalten der Partei in der Tagespolitik: Da führen die Genossen eine radikal-revolutionäre Sprache gegenüber den bürgerlichen Parteien, arbeiten dabei aber friedlich und solide mit an der Verbesserung des bestehenden Systems.

Dieser Widerspruch wird in der Partei auch empfunden, ab der Jahrhundertwende bilden sich drei Richtungen heraus: die Revisionisten unter Bernstein, die das Bekenntnis als demokratisch-sozialistische Reformpartei und die Zusammenarbeit mit Bürgerlichen zur Reform des Staates wollen, die Linke um Clara Zetkin, Franz Mehring, Rosa Luxemburg glaubt an das revolutionäre Endziel, die Mitte unter Bebel und Kautsky ist in der Praxis reformistisch, hält aber an der revolutionären Theorie fest, um die Einheit der Partei zu wahren.

Über die Frage der Kriegskredite bricht die Partei entlang dieser Bruchlinien auseinander: in die Linke unter Karl Liebknecht und Luxemburg, später „Spartakus“ benannt, dann „Kommunistische Partei Deutschlands“ (KPD), in die Mittelgruppe „Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ (USPD) unter Hugo Haase und in den rechten Flügel, die „Mehrheitssozialdemokratische Partei Deutschlands“ (MSPD) unter Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann. Am Ende des Kaiserreichs ist die SPD in drei rivalisierende Gruppen zerfallen, so geht die Arbeiterbewegung in die Weimarer Republik.

Deutschland

1889

Partei Gründung in Ladenburg

Die ersten Jahre

Im Frühjahr 1889 wurde in Ladenburg der „Arbeiter-Wahlverein“ gegründet. Aus diesem entwickelte sich schnell der Ortsverein der SPD Ladenburg. Unter dem Vorsitz von Bruno Urban trafen sich zur Gründungsversammlung damals die ersten Mitglieder im Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ inmitten der Altstadt.

Sie riskierten juristische Konsequenzen denn das von „Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser“ am 21. Oktober 1878 verkündete „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ war noch in Kraft. Dennoch schlossen sich viele Ladenbuerinnen und Ladenburger der jungen Bewegung an.

Mitgliederzuwachs trotz Hindernissen

Durch die Ansiedlung der Tabakarbeiter-Genossenschaft „Rote Wickler“ im Jahre 1895 erhielt die Arbeiterpartei in der Römerstadt großen Zulauf. Auch zahlreiche Schuhmacher der neuen Schuhfabrik wurden in den Reihen der Genossen aktiv, obwohl sie schmerzhaftige Maßregelungen durch ihren Arbeitgeber befürchten mussten. Mehrere Mitglieder verloren aufgrund ihrer Parteizugehörigkeit ihre Arbeit und mussten Ladenburg wieder verlassen.

Dennoch hatte die Ladenburger SPD im Jahre 1903 bereits 78 Mitglieder. 1906 durchbrach der Ortsverein mit 101 Genossen die Hundertermarke. Im Jahr des 40-jährigen Jubiläums 1929 besaßen 134 Ladenburger das rote Parteibuch, darunter 27 Frauen.

Erste Wahlerfolge

Erstmals beteiligte sich die SPD im Februar 1897 an den Kommunalwahlen. Es galt das Dreiklassenwahlrecht. Die SPD konnte in der Klasse der Niederstbesteuerten die Hälfte der Sitze gewinnen, während das Zentrum die Klasse der Mittelbesteuerten beherrschte.

Als erster sozialdemokratischer Gemeinderat zog im Juni 1904 der Gastwirt Karl Stumpf („Würzburger Hof“ und „Martinstor“) in das Rathaus ein, dort amtierte er bis 1919.



Karl Stumpf - 1904 der erste SPD-Gemeinderat

Foto: Familie Söhn

Ladenburg

1919-1945

Die SPD in der Weimarer Republik und unter der NS-Diktatur

Die Revolution von 1918 ist keine echte Revolution, die ökonomische Basis von Staat und Gesellschaft bleibt unverändert, es erfolgt nur ein neuer politischer Überbau durch eine liberale Verfassung. Die Demokratisierung der Armee und Verwaltung, die Aufteilung des Großgrundbesitzes, die Sozialisierung der Grundstoffindustrie bleiben aus. Die MSPD hegt die Illusion, dies in ruhigeren Zeiten nachholen zu können, die USPD will strukturverändernde Reformen mit Parlamentarismus verbinden, kann sich aber nicht durchsetzen und verliert ihre Massenbasis an die KPD. Spartakus verfolgt das illusionär-idealistische Konzept einer Rätediktatur, das die revolutionäre Spontaneität der Massen und die Möglichkeit eines Räteystems im Flächenstaat überschätzt.

Aus der Weimarer Zeit bleiben nur wenige dauernde sozialpolitische Errungenschaften: das Betriebsrätegesetz, der Acht-Stunden-Tag. Rasch erstarken die alten Gewalten, das Bürgertum wendet sich von der Republik ab, die Entwicklung führt hin zum autoritären Präsidialstaat. Im Herbst 1920 wendet sich die Mehrheit der USPD-Anhänger der KPD zu, die dadurch zur Massenpartei aufsteigt, der Rest der USPD kehrt 1922 zur MSPD zurück, ab da datiert die Teilung der Arbeiterbewegung in einen kommunistischen und sozialdemokratischen Zweig, der bis in die Geschichte der Bundesrepublik andauert.

Gewiss hätte die Einheit der Arbeiterbewegung den Sieg des Faschismus erschwert, dagegen stand jedoch der unüberbrückbare Gegensatz zwischen demokratischem Sozialismus und totalitärem Sozialismus Stalinscher Prägung.

Trotz gelegentlichen Anfällen von Opportunismus bei der Partei gegenüber dem Nationalsozialismus bleibt der sozialdemokratische Widerstand ein Licht im Dunkel von Anpassung, Wegsehen und Verbrechen.

„Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht. Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit erfahren hat, wird billigerweise niemand von ihr verlangen oder erwarten können, daß sie für das hier eingebrachte Ermächtigungsgesetz stimmt. (...)

Vergeblich wird der Versuch bleiben, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Wir Sozialdemokraten wissen, daß man machtpolitische Tatsachen durch bloße Rechtsverwahrungen nicht beseitigen kann.

Wir sehen die machtpolitische Tatsache Ihrer augenblicklichen Herrschaft. Aber auch das Rechtsbewußtsein des Volkes ist eine politische Macht, und wir werden nicht aufhören, an dieses Rechtsbewußtsein zu appellieren (...)

Wir deutschen Sozialdemokraten bekennen uns in dieser geschichtlichen Stunde feierlich zu den Grundsätzen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus. Kein Ermächtigungsgesetz gibt Ihnen die Macht, Ideen, die ewig und unzerstörbar sind, zu vernichten. (...) Das Sozialistengesetz hat die Sozialdemokratie nicht vernichtet. Auch aus neuen Verfolgungen kann die deutsche Sozialdemokratie neue Kraft schöpfen.

Wir grüßen die Verfolgten und Bedrängten. Wir grüßen unsere Freunde im Reich. Ihre Standhaftigkeit und Treue verdienen Bewunderung. Ihr Bekennermut, ihre ungebrochene Zuversicht - verbürgen eine hellere Zukunft.“

Otto Wels

SPD-Vorsitzender und Reichstagsabgeordneter

Rede zur Begründung der Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes durch die SPD im Reichstag am 23. März 1933



Otto Wels
am Rednerpult, 1932
Foto: AdSD

Weimarer Republik und Nationalsozialismus

Aufstieg und Verfolgung

Bei der Wahl der Gemeinderverordneten im Mai 1919 erhielten von den 60 Mandaten die SPD 16 (darunter mit Anna Hahn und Marie Egenmaier erstmals zwei Frauen) und die USPD neun Sitze. Schon bei dieser ersten Kommunalwahl nach dem Ersten Weltkrieg kandidierten jene Männer, die in der Weimarer Zeit zu den wichtigsten Mandatsträgern der Ladenburger SPD zählen sollten: Louis Bargolini (langjähriger Bürgermeisterstellvertreter, Bezirksrat und Vorsitzender des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold), Johann Heilmann, Johann Köhler, Wilhelm Kreß sen. und Johann Leipf.

Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei (SPD und USPD) konnte bei der Gemeindeverordnetenwahl im November 1922 zum einzigen Male in der Zeit der Weimarer Republik mit 23 von 60 Sitzen die stärkste Fraktion stellen.

Bei allen vier Wahlen zum badischen Landtag 1919, 1921, 1925 und 1929 erreichten die Parteien der Weimarer Koalition (SPD, DDP und Zentrum), die in Baden die Regierungskoalition bildeten, in Ladenburg mit 95, 68, 64 und 55 Prozent immer die Mehrheit der Stimmen. 1919, 1921 und 1925 war die SPD stärkste Partei, 1929 das Zentrum.

Weitaus dramatischer verlief die SPD-Kurve bei den acht Reichstagswahlen in Ladenburg. Von den 46,3 Prozent im Januar 1919 ging der Stimmenanteil auf 18,2 Prozent im November 1932 zurück, verursacht durch die Konkurrenz der USPD, die relativ starke Stellung der Kommunisten und die NSDAP, die 1930 mit 22,5 Prozent stärkste Partei wurde.

Am 22. Juni 1933 wurden die SPD und die ihr nahestehenden Organisationen, wie die Naturfreunde, das Reichsbanner, die Arbeitersportvereine, die Arbeitergesangsvereine oder die Gewerkschaften, verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt. Sozialdemokratische Mandatsträger mussten alle Gremien, in die sie demokratisch

gewählt worden waren, verlassen. Die Archive und Unterlagen der gesamten Arbeiterbewegung wurden weitgehend vernichtet. So verwandelte sich eine zivilisierte Demokratie in eine barbarische Diktatur.

Sinnbild für den Widerstand aus den Reihen der Sozialdemokratie waren Männer wie Kurt Schumacher, Wilhelm Leuschner und Julius Leber. Auch in Ladenburg konnten die Nazis trotz Terror, Verfolgung und „Schutzhaft“ die Opposition und Regime-Gegner nie völlig unterdrücken.

Dennoch wurden auch Ladenburger Bürgerinnen und Bürger aufgrund ihrer Religion oder politischen Einstellung von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet. Heute erinnern „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig vor ihrem letzten Zuhause an diese Opfer. Die Gebrüder Adolf (*1.9.1881) und Moritz (*25.10.1882) Driels waren SPD-Mitglieder und wurden am 22. Oktober 1940 nach Gurs deportiert. Am 10. August 1942 wurden sie in Auschwitz ermordet. Die „Stolpersteine“ zu ihrem Gedenken wurden vor ihrem letzten Wohnort in Ladenburg in der Hauptstraße Nr. 36/38 eingelassen.

Dem Parteifreund der Driels, Baruch Hönigsberg, gelang mit seiner Familie die Flucht nach Palästina. Nach dem Krieg unterstützte SPD-Gemeinderätin Elsa Rieple (geb. Bargolini) ihre Freunde Hönigsberg bei der sog. „Wiedergutmachung“.



„Stolpersteine“ zum Gedenken an die Ladenburger Familie Driels - Opfer des Nationalsozialismus (Foto: ms)

Ladenburg

seit 1945

Die SPD in der Bundesrepublik

1945 erfolgt die Neugründung durch Kurt Schumacher, der die „Zwangsvereinigung“ ablehnt. In Westdeutschland verfolgt die SPD in der Innenpolitik ein linkes Wirtschaftsprogramm, in der Außenpolitik hält sie fest an der ungeteilten Nation, das heißt, an Berlin als Hauptstadt, an der Rückgliederung der Saar, der Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Linie, sie leistet Widerstand gegen die europäische Integration und gegen die Wiederbewaffnung. Bis 1960 verharrt sie in Daueropposition bei konstruktiver Mitarbeit in der Tagesarbeit, ganz wie im Kaiserreich. Ab 1953 entwickelt sich eine innerparteiliche Diskussion über Möglichkeiten zur Überwindung der Stagnation, sie mündet 1959 in das Godesberger Programm, das zum ersten Mal Sozialismus nicht mehr als Endziel, sondern als „dauernde Aufgabe“ beschreibt, einen Pluralismus der Motive für den Zugang zur SPD akzeptiert und die SPD als Volkspartei definiert.

Durch stetige Wahlgewinne über die damals heftig umstrittene Entscheidung für die Große Koalition erfolgt der Weg in die Regierungsverantwortung unter Willy Brandt und Helmut Schmidt. In dieser Zeit beweist die Partei Führungsfähigkeit, viele sozial- und frauenpolitische Verbesserungen werden durchgesetzt, eine neue Ostpolitik entworfen, die auf Versöhnung gerichtet ist. Zu den Schattenseiten dieser Epoche gehören: die Vernachlässigung der Ökologie, was zur Entstehung der Grünen führt und den Verlust einer Generation für die SPD bedeutet. In der Schlussphase der Sozialliberalen

Koalition kommt es unter dem Einfluss des liberalen Koalitionspartners zu schwer erträglichen Kompromissen. Dennoch: Schmidt wurde von der FDP gestürzt, nicht von der SPD!

Herbert Wehner hatte 15 Jahre Opposition vorausgesagt, es werden 16 Jahre. Positives aus dieser schwierigen Zeit: Hans-Jochen Vogel strukturiert die Arbeit der Fraktion neu, führt die zerstrittenen Flügel zusammen, viel grundsätzliche programmatische Arbeit wird geleistet, nicht nur Tagesgeschäft. Die endgültige Abkehr vom Atomkurs und die Förderung alternativer Energien wird erarbeitet, Frauenförderung durch die Quote ermöglicht,



Bundeskanzler a.D. Willy Brandt bei seinem Besuch in Ladenburg 1982
Foto: spd

ein Umdenken in der Außenpolitik beginnt, die Beteiligung an Militäreinsätzen unter UN-Kommando wird möglich. Ihren Niederschlag finden diese Entwicklungen in dem bis heute unterschätzten Berliner Programm, das unter Federführung Erhard Epllers entsteht. Problematisches aus dieser Phase: Auch die SPD hat kein Rezept zur Lösung der Hauptprobleme: Massenarbeitslosigkeit und Staatsverschuldung. Kontakte sucht die Parteiführung

eher zu Regierungsvertretern als zu Oppositionsbewegungen im Ostblock, Oskar Lafontaine und manche seiner Generation haben ein distanziertes Verhältnis zur Einheit, es gibt Fehleinschätzungen über die Möglichkeiten der SPD in den neuen Ländern und schließlich die Profilierungssucht der „Enkel“, denen ihr Ego zuweilen wichtiger ist als die Partei.

Nach dem überzeugenden Wahlsieg von 1998 bleibt die Partei bis 2005 unter Gerhard Schröder in Regierungsverantwortung. Zur positiven Bilanz von Rot-Grün gehören: der Ausstieg aus der Atomenergie, die verstärkte Förderung alternativer Energien, die Modernisierung des Aus-

seit 1945

Wiedergründung der Partei

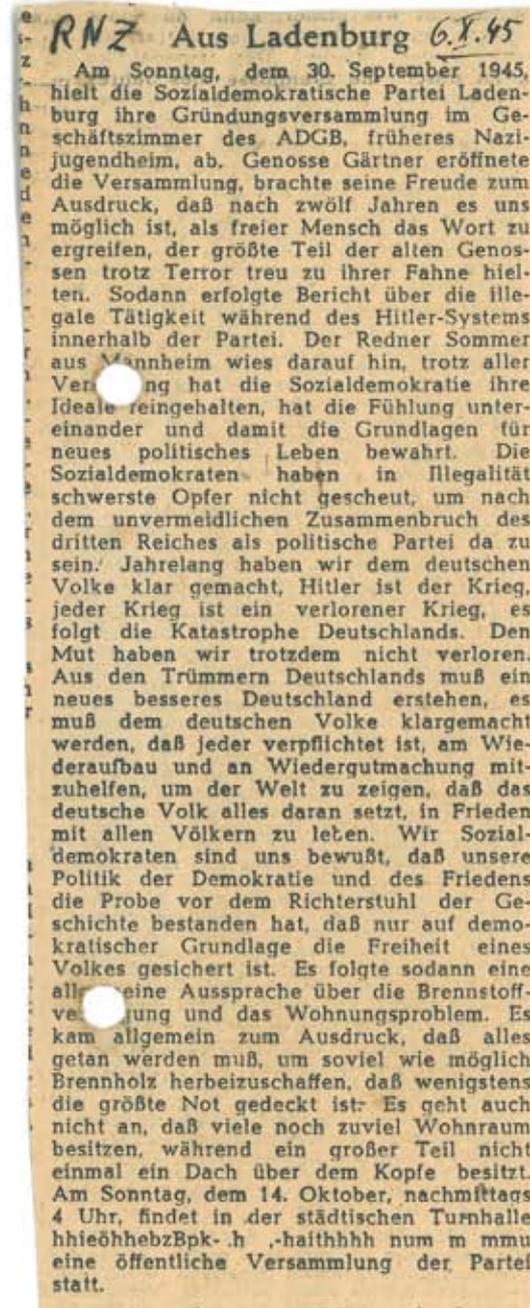
Mit der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 wurde der Kriegszustand, in dem sich das Deutsche Reich mit 67 Ländern befand, offiziell beendet, wenn auch nur in Europa. Mehr als 50 Millionen Tote wurden gezählt, zwölf Millionen Flüchtlinge und Vertriebene hatten nicht nur ihr Hab und Gut, sondern auch ihre Heimat verloren.

Hauptaufgabe der Verantwortlichen in den Rathäusern war die Versorgung der Menschen mit Nahrung, Kleidung, Wohnraum und Brennstoff. Daneben galt es, zerrissene Familien zusammenzuführen, Wirtschaft und Verwaltung wieder in Gang zu bringen. Dabei haben die Ladenburger Sozialdemokraten maßgeblich mitgewirkt. Dafür stehen auch die Namen wie Willy Gärtner, Willy Kreß, Willi Rieple, Ludwig Storch und Karl Schlegel senior. Mit weiteren Mandatsträgern vertraten sie die SPD in den Gemeinderatsgremien der Nachkriegszeit.

Der Ortsverein der SPD Ladenburg wurde am 30. September 1945 unter Leitung von Willy Gärtner neu gegründet. In einer Mitgliederversammlung wählten die Genossinnen und Genossen am 27. Oktober des selben Jahres Anton Hofmann zu ihrem Vorsitzenden. Somit hatte die Sozialdemokratie in Ladenburg wieder eine stabile Organisation, um Politik zu gestalten. Seither beteiligt sich die SPD maßgeblich am politischen und kulturellen Leben der Römerstadt.

In einer Feierstunde am 16. Dezember 1988 gedachten die Ladenburger Genossinnen und Genossen im Domhof der deutschlandweiten Parteigründung vor 125 Jahren und der Entstehung des Ortsvereins im Jahre 1889. Den Festvortrag hielt der baden-württembergische Innenminister a.D. Prof. Dr. Walter Krause.

Wiedergründung 1945: Bericht der Rhein-Neckar-Zeitung vom 6. August 1945, Archiv der SPD Ladenburg



Ladenburg

länderrechts, die Riester-Rente als dritte Säule der Rentenversicherung, als Höhepunkt schließlich die mutige Entscheidung, den USA die Gefolgschaft im Irakkrieg zu verweigern. Aber auch in dieser in vielem erfolgreichen Phase gibt es Negatives: Schröders zeitweilig sprunghafter, autoritärer Führungsstil, („Hüftschüsse“), der zur Deformation von Partei und Fraktion führt, die soziale Unausgewogenheit bei Hartz IV, handwerkliche Mängel in der Gesetzesarbeit, Hilflosigkeit angesichts der Probleme der Massenarbeitslosigkeit und der Staatsverschuldung.

Dann kommt die Große Koalition, in der die SPD mit Sicherheit die bessere Figur macht, aber die Wähler honorieren das nicht, sondern strafen die SPD 2009 mit ihrem schlechtesten Wahlergebnis ab. In der Opposition ist die Lage dann schwierig, die SPD ist eingeklemmt zwischen den Grünen und der Linkspartei, die einen nehmen ihr die bürgerlichen Intellektuellen weg, die anderen gestandene Gewerkschafter und Wähler aus dem Hartz IV-Milieu, soweit diese überhaupt noch wählen.

Dazu kommt eine Kanzlerin, die mit ihrer unaufgeregten, nüchternen Art und mit der Aura einer „Mutti“, die schon dafür sorgen wird, dass es allen gut geht und nichts Schlimmes passiert, beim Wähler hoch angesehen ist, laut Umfragen sogar bei vielen SPD Mitgliedern. Dabei ist sie Kohls Tochter, eine Machtpolitikerin reinsten Wassers, die um des Machterhalts willen auch den größten Unsinn in ihrer Schwarz-Gelben Koalition absegnet, wie zum Beispiel das unsägliche Betreuungsgeld oder das Milliarden Geschenk an Hoteliers.

Für die Bundestagswahl im Herbst 2013 strebt die SPD mit ihrem Kanzlerkandidaten Peer Steinbrück eine Rot-Grüne-Koalition an, ihre wichtigsten Ziele sind ein gesetzlicher Mindestlohn, der Wegfall des unsinnigen Betreuungsgeldes, höhere Steuern für hohe Einkommen und die Verwendung dieser Mittel für Bildungsinvestitionen.

Die Wahl endet mit einem haushohen Sieg der CDU, für SPD und Grüne mit einer deutlichen Niederlage. Für die-

sen unbefriedigenden Wahlausgang gibt es vielfältige Ursachen. Die Medien haben daran wesentlichen Anteil, denn sie führen mit einer Art Jagdfieber, ähnlich wie im Fall Wulf, eine Kampagne gegen den SPD-Kandidaten, die zur Folge hat, dass in der Öffentlichkeit mehr über dessen angebliche „Fettnäpfchen“ als über die durchaus fragwürdigen Ergebnisse von vier Jahren schwarz-gelber Politik diskutiert wird.

Dazu kommt, dass es heute keine Stammwählerschaft mehr gibt, dagegen einen hohen Anteil von Nichtwählern, die teils aus Unbildung, teils aus Trägheit, teils aus Arroganz nicht zur Wahl gehen.

Der ausschlaggebende Grund für dieses Wahlergebnis scheint mir jedoch in der Schwierigkeit zu liegen, in einer Gesellschaft, der es im Vergleich zu anderen europäischen Ländern gut geht, einen Regierungswechsel herbeizuführen. Die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit, die heute weit mehr umfasst als die herkömmliche Sozialpolitik und die auch im Interesse eines großen Teils der Bevölkerung berechtigt und notwendig ist, hat angesichts einer behäbigen, trägen Masse von Besitzenden keine Chance.

Ausblick

Eine lange Geschichte von 150 Jahren liegt hinter der SPD, eine Geschichte, in der manches versäumt, aber vieles geleistet worden ist, worauf sie mit Recht stolz sein kann.

Ich nenne noch einmal stichwortartig den Kampf um die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft im 19. und 20. Jahrhundert, den Widerstand gegen den Nationalsozialismus, ihren Beitrag zum Aufbau einer stabilen Demokratie, die Versöhnung mit den Nachbarn im Osten und damit die Schaffung der Grundlage für die Wiedervereinigung.

Die SPD wird trotz aller Schwierigkeiten nicht untergehen, sondern, wenn sie wieder mehr Mut und mehr Farbe zeigt, eine mitbestimmende Kraft nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa sein.



Die SPD - der „rote Faden“ der Ladenburger Kommunalpolitik

1945 hatte Ladenburg 5.111 Einwohner. Heute leben 11.500 Mensch in unserer Stadt. Entsprechend musste Ladenburg in den vergangenen Jahrzehnten wachsen und sich entwickeln: Wohnraum, Verkehrswege, städtische Einrichtungen und, und, und.

Gemeinsam mit dem Bürgermeister trägt der Gemeinderat die Verantwortung für eine zukunftsfähige Entwicklung unserer Stadt. Die SPD hat sich als starke kommunale Kraft stets dieser Verantwortung gestellt und Ladenburg an entscheidender Stelle mitgestaltet. Viele Ladenburger und Ladenburgerinnen aus Reihen der SPD haben sich mit Ideen, Herzblut und unendlich viel Engagement in die Zukunftsgestaltung dieser Stadt eingebracht und dazu beigetragen, dass Ladenburg heute so ist, wie es ist - liebenswert - lobenswert - lebenswert.

Erfahren Sie wo das Wirken der SPD besonders nachhaltig wirkt und Ladenburg geprägt hat.

Entdecken Sie unseren „roten Faden in der Ladenburger Kommunalpolitik“.

Fotos: oben links: Info-Stand zur Kommunalwahl 2004 (spd), oben rechts: Die drei Willis (Willi Rieple, Willy Gärtner, Willy Kreß; v.l.n.r.(spd), unten links: SPD-Stadtrundgang 2002 (stu), unten rechts: Vorbereitungen Bundestagswahl 2005 (spd)



Die SPD - Aktiv für Ladenburg



Stadtentwicklung

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs zählte die Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln, Kleidern, Wohnraum und Brennstoff vielerorts zur größten kommunalen Herausforderung. In Ladenburg stellten sich engagierte Sozialdemokraten dieser enormen Aufgabe und übernahmen Verantwortung für das Gemeinwohl ihrer Gemeinde. Zu nennen sind die SPD-Gemeinderäte der unmittelbaren Nachkriegszeit Willy Gärtner, Dr. Johann Göttlicher, Adam Hirt, Anton Hofmann, Willy Kreß und Karl Schlegel sen.

Die Wohnraumnot verschärfte sich durch die nach Ladenburg kommenden Heimatvertriebenen. Diese Obdachlosen wurden zunächst in der städtischen Turnhalle und der Jahnhalle untergebracht. Unter aktiver Mitwirkung der SPD-Gemeinderäte erfasste die eigens hierfür gegründete „Wohnungskommission“ jeden zur Verfügung stehenden Wohnraum und wies diesen per Gemeinderatsbeschluss den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen zu. Die „Baracken“ am Bollweg, die bis in die 60er Jahre bestanden und erst unter Bürgermeister Reinhold Schulz geschlossen wurden, nutzte die Stadt als zusätzlichen Wohnraum. Somit konnte zunächst die größte Not gelindert werden.

Zur langfristigen Lösung der Wohnraumnot trug 1956 schließlich die Schaffung der „Donausiedlung“ bei. Sie stellte den Heimatvertriebenen Bauflächen zur Verfügung und ermöglichte ihnen somit einen Neuanfang.

Später wurde durch die Bebauung der Gießengärten, der Südstadt, der Weihergärten und in jüngster Zeit mit der so genannten „Innenverdichtung“ Wohnraum für viele (neue) Ladenburgerinnen und Ladenburger geschaffen. Ein Antrag der SPD-Gemeinderatsfraktion, die Erschließung der sogenannten Nordstadt in Angriff zu nehmen, steht an.

Über die aktuelle städtebauliche Entwicklung informiert die SPD Ladenburg im Rahmen ihres Stadtrundgangs ein- bis zweimal im Jahr.



Die SPD - Aktiv für Ladenburg

Im Rahmen der Verwaltungsreform stemmte sich Ladenburg erfolgreich gegen eine mögliche Eingemeindung nach Mannheim. Den breiten Widerstand der Bevölkerung gegen diese Pläne unterstützten und organisierten der damalige Bürgermeister Reinhold Schulz und die SPD-Fraktion maßgeblich.

Verkehrsberuhigung

Die schmale Hauptstraße war bis in die 70er Jahre das Ladenburger Nadelöhr. In zwei Richtungen drängte sich dort der immer stärker zunehmende Autoverkehr durch die Altstadt. So fuhr auch der OEG-Bus der Linie Ladenburg - Schriesheim, am 16. Juni 1947 eingerichtet, bis 1978 zwischen den Fachwerkhäusern hindurch.

Früh drängte die Ladenburger SPD darauf, Abhilfe zu schaffen und die Altstadt vom Verkehr zu befreien. Eine große Entlastung stellte die 1983 eröffnete Umgehungsstraße L597 dar. Aufgrund dieser Alternativstrecke für den Durchgangsverkehr war es möglich mit verkehrsleitenden Maßnahmen die Ladenburger Altstadt vom Verkehr zu entlasten. Mit zahlreichen Anträgen im Gemeinderat trug die SPD maßgeblich zur heutigen Verkehrsberuhigung bei. So wurden das Einfahrtsverbot in die Hauptstraße an Wochenenden (1988), die Einführung des verkehrsberuhigten Bereiches mit Schrittgeschwindigkeit (1990) und die unechten Einbahnstraßen (2011) auf SPD-Initiative umgesetzt.

Mit neuen Parkplätzen gelang es außerdem, den Autoverkehr aus der Kernstadt zu halten. Dazu trugen die Stellplätze am Wasserturm, „Am Graben“ und im Domhof bei; deren Einrichtung die SPD jeweils unterstützte. Einen von vielen politischen Kräften gewünschten Parkplatz an der Bleiche verhinderte die SPD hingegen mit großer Unterstützung aus der Bevölkerung erfolgreich.

oben: „Neue Anlage“ an der ehem. Waaghalle
heute Parkplatz „Am Graben“ (HBLa)

Mitte: SPD-Stadtrundgang 2004 (stu)

unten: SPD-Stadtrundgang 2003 (stu)

Umwelt

Zu einer lebenswerten Stadt gehört auch eine gepflegte und geschützte Umwelt. Engagierte Menschen aus unseren Reihen haben stets dazu beigetragen, dass Ladenburg seine Natur schätzte und schützte. So war beispielsweise der langjährige SPD-Bürgermeister Reinhold Schulz großer Waldfan und versuchte, wo immer möglich, „Grün“ in der Römerstadt zu verwirklichen. 1982 kaufte die Stadt beispielsweise das Gelände der ehemaligen „Lehr- und Versuchsanstalt“ und schuf dort ein Naherholungsgebiet, das heute als Reinhold-Schulz-Waldpark viel genutzt wird.

Die Müllentsorgung bewegte die Ladenburger Kommunalpolitik wiederholt. Mit dem Anschluss- und Benutzungszwang wurde 1957 die Müllabfuhr eingeführt und somit die Müllkippen am Standort aufgegeben.

1984 überraschte der Rhein-Neckar-Kreis die Stadt mit seinen Plänen, auf Ladenburger Gemarkung eine Müllverbrennungsanlage zu errichten. SPD-Bürgermeister Reinhold Schulz legte daraufhin sein Mandat als Kreisrat des Rhein-Neckar-Kreises nieder, um öffentlich gegen die Pläne zu protestieren und frei die Ladenburger Interessen gegenüber dem Kreis vertreten zu können. Gemeinsam mit den Stadträten und Bürgerinnen und Bürgern gelang es schließlich, den Bau der Müllverbrennungsanlage zu verhindern.

Unsere enge Verbindung zu den NaturFreunden sorgt bis heute dafür, dass Natur und Umwelt einen großen Stellenwert in unserer Politik genießen.

Die SPD - Aktiv für Ladenburg

Schulen und Bildung

Im 19. Jahrhundert wurden in Ladenburg eine Industrieschule, eine Fortbildungsschule und eine Landwirtschaftsschule eingerichtet. Am 3. November 1840 nahm die „höhere Bürgerschule“ in den Räumen des Güntherschen Waisenhauses (Kirchenstraße 7-9) den Unterricht auf. Deren Nachfolge übernahm 1872 die „Großherzogliche Realschule Ladenburg“. Ab 1886 befand sich das Schulhaus auf dem Kaiserkeller, die Lehrerwohnung im Bischofshof. Die 1862 gegründete Gewerbeschule existierte bis 1967.

Mit dem Schulgesetz vom 18. September 1876 wurde die Einführung konfessionell gemischter Volksschulen angeordnet. Damit ging die Schulaufsicht von den Pfarrern auf den Gemeinderat über. Bereits 1899 schaffte der Gemeinderat das Schulgeld ab.

Lernschwache Schüler wurden ab 1917 pädagogisch betreut und gefördert. 1978 eröffnete der Rhein-Neckar-Kreis die Martinsschule für mehrfachbehinderte Kinder in Ladenburg. Diese bezog 2011 ihren Neubau an der Hirschberger Allee.

Aus dem 1946 eingerichteten Realprogymnasium ging schließlich das Carl-Benz-Gymnasium hervor, das im Frühjahr 1961 seinen ersten Abiturjahrgang erfolgreich verabschieden konnte.

Eine Realschule (heute Merian-Realschule) gibt es seit 1972 in Ladenburg. Mit der Schulgesetzänderung wurde die Hauptschule zur „Werkrealschule Unterer Neckar“ umgewandelt, die im Schulverband mit Ilvesheim und Edingen-Neckarhausen geführt wird. 2013 wurde sie zur offenen Ganztagschule weiterentwickelt.

Kinder, Jugend und Senioren

Unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges, am 9. September 1946, wurde in Ladenburg im Nebenzimmer des Gasthauses „Zum Schwanen“ die sozialistische Jugendorganisation „Die Falken“ gegründet. Sie war die erste Jugendbewegung, die die Erlaubnis der amerikanischen Militärverwaltung erhielt, sich zu organisieren. In der städtischen Turnhalle veranstalteten die Aktiven Bastel-, Spiele- u. Tanznachmittage. Wanderungen und Zeltlager ergänzten die Freizeitangebote.

Seit vielen Jahren beteiligt sich die SPD mit „Kochen mit Kindern“ aktiv am Ferienprogramm der Stadt.

Die Einbindung der Senioren in das kommunale Leben war schon immer Bestandteil der Ladenburger SPD-Aktivitäten. Über viele Jahre trafen sich sozialdemokratische Seniorinnen und Senioren mit den Freunden der AWO zunächst in der „Apfelweinstube“, später in verschiedenen Gaststätten. Unter Bürgermeister Reinhold Schulz wurde 1982 auf Betreiben von SPD-Stadtrat und AWO-Vorsitzenden Willy Gärtner die Löwenscheuer als neues Zuhause der AWO eingeweiht. In ihr sind neben einer Seniorenbegegnungsstätte, 14 im Herzen der Ladenburger Altstadt gelegene Wohnungen untergebracht, die älteren Bürgerinnen und Bürgern vorbehalten sind.

Der Förderverein des Alten- und Pflegeheims „Haus am Waldpark“ wird seit seiner Entstehung von den SPD-Mitgliedern Josef und Steffen Salinger geführt.

Kultur

Die Sozialdemokratie hat das kulturelle Leben der Stadt stets aktiv mitgestaltet. So trugen der SPD nahestehende Vereine schon früh zur Kultur im Ort bei. Beispielhaft sei hier der Arbeitergesangsverein „Harmonie“ genannt. Aus der 1948 gegründeten „Kulturgemeinde“ ging 1954 die Volkshochschule (VHS) hervor, in der sozialdemokratische Frauen und Männer, wie Eva-Maria und Siegfried Scheffel, Holger und Werner Überrein, Wolfgang Zahner oder Annemarie Zimmermann-Serr, von Anfang an Verantwortung trugen und heute noch inne haben.

Die SPD - Aktiv für Ladenburg



Aus ihren Reihen stammen weitere kulturelle Einrichtungen wie das Jugendzentrum „Kiste“ (1975) oder die Theaterinitiative Ladenburg „T.i.L.“. Diese haben ihre Heimat heute in der renovierten Pflastermühle gefunden.

Die Musikschule hat ihren Ursprung ebenfalls in der VHS, aus der sie 1981 zur eigenständigen städtischen Einrichtung wurde.

Die Stadtbibliothek, die 1954 zunächst in der städtischen Turnhalle wiedereröffnet wurde, verdankt ihren Fortbestand bis zum heutigen Tage der SPD. Nachdem sie 1961 geschlossen worden war, war es die SPD-Gemeinderatsfraktion, die am 19. März 1963 den Antrag stellte, „geeignete Räume (...) vordringlichst herzurichten, damit Bücher der Bevölkerung wieder zugänglich gemacht werden“ können.



Der SPD Ortsverein bereichert mit eigenen Veranstaltungen ebenfalls aktiv das Ladenburger Kulturleben. Beim „Heckerfest“ im Juni 1982 zum Gedenken an die badische Revolution 1848/49 sprach der ehemalige Bundeskanzler und SPD-Vorsitzende Willy Brandt in der Römerstadt. Ein denkwürdiger Tag - nicht nur für die Ladenburger Sozialdemokratie.

In einer Feierstunde am 16. Dezember 1988 gedachte der Ortsverein im Domhof der Parteigründung im Jahre 1863 und der Entstehung der SPD Ladenburg 1889. Den Festvortrag hielt der baden-württembergische Innenminister a.D. Walter Krause.

Seit mehr als 13 Jahren finden unter dem Titel „Kultur im Kaiserkeller“ regelmäßig Veranstaltungen der SPD statt, die einen großen Zuspruch, weit über die Partei- und Stadtgrenzen hinaus, erfahren.



Die Städtepartnerschaften mit dem westafrikanischen Garango (Burkina Faso) und Paternion (Österreich) wurden während der Amtszeit von SPD-Bürgermeister Reihold Schulz gegründet.

oben: Ferienlager der „Falken“ (spd)

Mitte: Ferienkochkurs der SPD (stu)

unten: Kultur im Kaiserkeller der SPD (stu)

Die SPD - Aktiv für Ladenburg

Sport und Freizeit

Um das Versammlungsverbot zu umgehen, bildete die Arbeiterbewegung bereits in der Kaiserzeit Sport- und Singvereine. So wurde am 28. Februar 1910 unter dem Dach des „Arbeiter- und Turner-Bundes“ im Gasthaus „Zum Schwarzen Adler“ (Neugasse) die „Freie Turnerschaft Ladenburg“ ins Leben gerufen. Die Fußballabteilung des Vereins nahm in den 1920er Jahren am Ligabetrieb teil. Das Sportangebot umfasste auch „Übungen zur körperlichen Ertüchtigung“. Über die Stadtgrenzen hinaus bekannt wurde die menschliche Pyramide, gebildet aus Vereinsmitgliedern. Diese entstammten überwiegend dem „linken Spektrum“.

Daher wurde der Verein 1933 durch die Nationalsozialisten aufgelöst. Die 1920 enthüllte Vereinsfahne überlebte das Verbot. Mitglied und SPD-Stadtrat Ludwig Stoch versteckte sie vor den Nazis in seinem Haus. Doch die „Freie Turnerschaft“ erfuhr nach dem 2. Weltkrieg keine Neubelebung.

Zunächst spielte sich das sportliche Geschehen der Stadt weitgehend auf dem Sportplatz am Wasserturm (heutige Festwiese) und in der städtischen Turnhalle ab. Bürgermeister Reinhold Schulz initiierte den Bau wichtiger Sportstätten. So wurde 1972 die Lobdengauhalle eröffnet und zehn Jahre später mit einer Staffelleisterschaft der Leichtathletikjugend das Römerstadion eingeweiht.

Auf Anregung von SPD-Stadtrat Heinz Schmitt ebneten die amerikanischen Streitkräfte das Neckarvorland ein, um Freizeit- und Naherholungsflächen zu schaffen.

Bereits 1935 wurde das Freischwimmbad seinem Nutzen übergeben. Der Eintrittspreis betrug 1947, nachdem die Amerikaner das Bad wieder frei gegeben hatten, 40 Pfennige für Erwachsene, 20 Pfennige für Kinder. Ein Betrag, der vielen Ladenburgerinnen und Ladenburgern zu hoch erschien. Sie badeten lieber im damals noch sauberen Neckar. Erst mit der zunehmenden Verschmutzung des Flusses Anfang der 50er Jahre wurde das Bad



Die SPD - Aktiv für Ladenburg

von den Menschen angenommen. Es folgten eine erste Renovierung (1953), eine Neugestaltung (1965), der Einbau einer Solaranlage (1991) und eine umfassende Renovierung der Technik im Jahr 2008. Der 2002 gegründete „Förderverein Freibad Ladenburg“ unterstützt heute den Betrieb des Schwimmbads durch ehrenamtliches Engagement außerordentlich. Die Aktiven übernehmen Unterhaltungsmaßnahmen für die Stadt und steigern durch Spenden wie beispielsweise die Familienrutsche die Attraktivität des Bades sehr. Als Vorsitzende übernahmen bzw. übernehmen noch heute unter anderem die ehemaligen Stadträte der SPD Jürgen Müller beziehungsweise Carola Sturm Verantwortung im Förderverein.

Der 1983 von einem Teil des Gemeinderats gewünschte Bau eines Hallenbades, es entstand seinerzeit sogar ein „Hallenbadförderverein“, wurde auch mit den Stimmen der SPD-Fraktion abgelehnt.

Lebensmittelversorgung

Während in der Nachkriegszeit die Versorgung mit Lebensmitteln existenziell war, gilt es heute, die Erreichbarkeit der Geschäfte, besonders für die ältere Generation sicherzustellen.

Bereits vor dem 2. Weltkrieg versorgte der KONSUM die Menschen in Ladenburg mit Lebensmitteln. Geführt wurde das Geschäft von Marie Kreß, Ehefrau des SPD-Stadtrats Willy Kress. In der Nachkriegszeit unterstützte die Geschäftsfrau die Amerikaner tatkräftig bei der „Schulspeisung“, um den Hunger der Kinder ihrer Heimatgemeinde zu stillen.

Der Lebensmittelknappheit dieser Zeit versuchten die Ladenburgerinnen und Ladenburger mit „Selbstversorgung“ zu begegnen. Die Tradition der Selbstversorgung

*oben: Menschenpyramide der Freien Turnerschaft
Ladenburg (histLa)*

Mitte: Reinhold-Schulz-Waldpark (ms)

unten: Wochenmarkt in der Altstadt (ms)

setzten später die Kleingartenanlagen am Weinheimer Weg, am Heddeshheimer Weg und im Aufeld fort. Mit steigendem Lebensmittelangebot in den Geschäften verloren diese Grünflächen nach und nach ihren existenziellen Charakter und entwickelten sich immer mehr zum Raum für Naherholung.

Nachdem die Versorgung mit Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs mit dem Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs der Bundesrepublik bis weit in die 1990er Jahre hinein in der Altstadt sichergestellt war, stellt der Trend zur Einzelhandelsansiedlung auf der „grünen Wiese“ die wohnortnahe Versorgung vor neue Herausforderungen. Besonders für die ältere Generation werden die Wege oftmals zu weit und zu beschwerlich. Mit Unterstützung der SPD-Fraktion gelang es Bürgermeister Rainer Ziegler 2009 ein neues Einkaufszentrum zentrumsnah auf dem Gelände des ehemaligen Bauhofs in der Wallstadter Straße anzusiedeln. Zugleich fand dort die Feuerwehr in zentraler Lage ein neues Zuhause. Auf dem Wochenmarkt können sich die Ladenburgerinnen und Ladenburger zudem im Herzen ihrer Stadt zweimal wöchentlich mit frischen Lebensmitteln versorgen.

Von Pforzheim nach Ladenburg

1905 ließ sich die Familie Benz in Ladenburg nieder. Bertha und Carl Benz erwarben ein herrschaftliches Wohnhaus in der Römerstadt, das unweit des Neckars gelegen, von einem Park umgeben war. Hier sollten sie, bis zu ihrem Lebensende, mit ihren fünf Kindern - zwei Söhnen und drei Töchtern - eine zu meist sorgenfreie Zeit verleben.

Nachdem sich Carl Benz 1903 mit der Geschäftsleitung des von ihm gegründeten Mannheimer Automobilherstellers Benz & Cie. überworfen hatte, gründete er 1906 in Ladenburg mit seinem Sohn Eugen die Automobilfabrik „C. Benz Söhne“ - 1908 kam sein zweiter Sohn Richard hinzu. Als erster Ehrenbürger der Stadt Ladenburg erlebte Carl Benz hier 1926 die Fusion der Firmen „Benz und Cie. Mannheim“ mit der „Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart“ zur „Daimler-Benz AG“. Nach dem Tode des Autoerfinders im Jahre 1929, lebte Bertha Benz hochgeehrt in der Villa am Dr.-Carl-Benz-Platz verstarb.

Erfinder des Automobils

Carl Benz erwarb sich 1860 bis 1864 während seines Studiums am Polytechnikum in Karlsruhe die theoretischen Kenntnisse des Maschinenbaus. Danach trat er als einfacher Arbeiter in die „Maschinenbaugesellschaft Karls-

ruhe“ ein. Bis zur Gründung seiner eigenen Werkstatt in Mannheim T6, 11, im Jahre 1871, arbeitete Carl Benz als Konstrukteur bei anderen Maschinenfabriken. 1872 heirateten er und Bertha Ringer in Pforzheim. Als Carl Benz am 29. Januar 1886 das „amtliche Privileg für den ersten Wagen mit Verbrennungsmotor als Selbstfahrer“ erhielt, sollte er damit die Welt verändern.



Die ehemalige Automobilfabrik - heute Automuseum

Wohnhaus der Familie Benz in Ladenburg

Fotos: Rudolf Stricker - www.wikipedia.de

Mutige Frau

Anfang August 1888 staunte man über eine mutige Frau, die mit ihren Söhnen Eugen und Richard eine „Fernfahrt“ von Mannheim nach Pforzheim unternahm. Bertha Benz und die Jungen erreichten mit dem dreirädrigen Patent-Motorwagen nach 14 Stunden abenteuerlicher und pausenreicher Fahrt ihr Ziel.

Ehrenbürger der Stadt

Ladenburg hat das Andenken an den großen Erfinder stets in Ehre gehalten.

1969 erwarb die Stadt das Anwesen der Familie Benz für 325.000 DM. Heute hat die Daimler Benz Gesellschaft in der Villa am Dr.-Carl-Benz-Platz ihr Domizil. Im Park ist die an einen Wehrturm erinnernde Garage erhalten.

Die ehemalige Fabrik aus der Gründerzeit in der Ilvesheimer Straße beherbergt heute das „Automuseum Dr. Carl Benz“.

Das Ladenburger Gymnasium trägt den Namen des berühmten Bürgers der Stadt.

Familie Benz



Reinhold Schulz
Bürgermeister & Sozialdemokrat

Text und Fotos von Axel Sturm
Freier Journalist

Reinhold Schulz war nicht nur ein hervorragender Bürgermeister, sondern auch vorbildlicher Sozialdemokrat, der Ladenburg nach vorne brachte.

In Ladenburg ist man sich über alle Parteigrenzen hinweg einig, dass mit dem Wirken des Sozialdemokraten Reinhold Schulz eine besonders erfolgreiche Periode der Ladenburger Stadtgeschichte eingeläutet wurde. Als der im Jahre 1931 geborene Weinheimer 1965 im Alter von 33 Jahren zum Bürgermeister der Stadt Ladenburg gewählt wurde, ahnten nur die wenigsten, welche kommunalpolitische Fähigkeiten der junge Verwaltungsfachmann in den folgenden 28 Amtsjahren entwickeln sollte. Reinhold Schulz hat wie kein anderer in der jüngeren Zeitgeschichte die Stadtentwicklung der Römerstadt so positiv beeinflussen und gestalten können.

Ein Leben für Ladenburg

Nach einer Verwaltungslehre, die er am 1. April 1945 begann, war der junge Reinhold Schulz von 1948 bis 1965 in mehreren Ämtern der Stadt Weinheim tätig, zuletzt als Stadtamtmann in der Stadtkämmerei Weinheim. Nach der Prüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst schloss er ein dreijähriges Abendstudium an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Rhein-Neckar mit der Diplomprüfung ab.

Auf die Fähigkeiten des jungen Verwaltungsfachmannes wurde auch die Ladenburger SPD aufmerksam gemacht. Den Ladenburger Parteigenossen Willi Gärtner, Heinz Schmitt und dem Landtagsabgeordnete Willi Rieple gelang es den Weinheimer Verwaltungsfachmann zu überzeugen, dass er der richtige Bürgermeisterkandidat für Ladenburg ist. Mit ganzer Tatkraft unterstützte der Ortsverein die Kandidatur von Reinhold Schulz, der 1965 zum neuen Ladenburger Bürgermeister gewählt wurde.

Als der 1977 und 1985 mit jeweils hervorragenden Wahlergebnissen ohne Gegenkandidaten bestätigte Bürgermeister schließlich 1993 als Ehrenbürger der Stadt in den Ruhestand verabschiedet wurde, durfte Reinhold Schulz auf drei äußerst erfolgreiche Amtsperioden zurückblicken. Sein Ziel, dieser Stadt zu einer neuen Blüte

zu verhelfen, hatte er mit Fleiß, Zähigkeit, Ausdauer und Innovationskraft umgesetzt, was ihm nicht zuletzt durch sein sicheres Gespür für das Machbare und das Notwendige, aber auch durch eine Witterung für ergiebige Zuschussquellen gelungen ist. Er setzte dabei immer auf das Zusammenwirken von Gemeinderat, Verwaltung und bürgerschaftlichem Engagement. „Teamfähigkeit“ hat Reinhold Schulz schon bewiesen bevor dieses Wort in aller Munde war.

Es war bezeichnend für den von Kriegs- und Nachkriegszeit geprägten Vater dreier Söhne, dessen Ehefrau Lilo seine beruflichen Ambitionen immer unterstützte, dass ihm das Wohl und die Entwicklung der Stadt und seiner Bevölkerung stets am Herzen lag. Zweifelsohne, Ladenburg war seine Lebensaufgabe und seine Erfolge waren auch immer Erfolge der Ladenburger Sozialdemokratie. Auch als Kreisrat des Landkreises Mannheim und des Rhein-Neckar-Kreises (1965-1987) und in der Versammlung des Regionalverbandes Unterer Neckar (1973 – 1999) vertrat er die Interessen Ladenburgs mit viel Geschick. Es war an erster Stelle Reinhold Schulz, der im Kreistag und bei der Bevölkerung zum Widerstand gegen die geplante Müllverbrennungsanlage in der Nähe der Weststadt aufrief. Diesen, letztendlich gewonnenen Kampf, bezeichnete Reinhold Schulz als eine seiner schwierigsten Aufgaben, die ihm viel Kraft gekostet hat.

Der Start in Ladenburg war schwierig

Bei seinem Amtsantritt im Jahre 1965 fand Reinhold Schulz eine schwierige Situation vor. Sinkende Einwohnerzahlen, fehlende Bauplätze, Wohnungsnot und 60 Familien, die damals noch in den „Baracken“ wohnten, ein inakzeptabler Umstand, der Schulz besonders berührte. All diese Probleme forderten eine schnelle Lösung. Mehr als 500.000 Kubikmeter Abwässer flossen noch ungeklärt in den Neckar und das Schwimmbad war in einem maroden Zustand. Die Gewerbesteuererinnahmen gingen ständig zurück und die Verschuldungsgrenze war erreicht. Reinhold Schulz übernahm alles andere als ein gut bestelltes Feld. Der junge Bürgermeister stand vor enormen Herausforderungen.

Nach der gründlichen Bestandsaufnahme konnten in den folgenden Jahren viele Projekte umgesetzt werden, die die Zukunft Ladenburgs verbesserten. Aus der ver-



Ehrenbürger Reinhold Schulz und sein Nachfolger im Amt des Ladenburger Bürgermeisters Rainer Ziegler (stu)

schlafenen Stadt mit den drei L (die standen für lumpig, liederlich, lausig) wurde Schritt für Schritt eine Kommune, die sich als beliebte Wohn- und Kulturgemeinde im damaligen Landkreis Mannheim etablierte. Die Erschließung der Südstadt und später die der Weihergärten sowie die Erweiterung der Weststadt, der Giessengärten und des Aufeldes sorgten für neue Bauplätze. Die Bevölkerungszahlen stiegen wieder an.

Ladenburg nachhaltig geprägt

Nach dem Neubau der Astrid-Lindgren-Schule wurde die Erneuerung des Freibades, die Fertigstellung des Lobdengau-Museums und die Komplettierung des Schulzentrums mit dem Neubau des Carl-Benz-Gymnasiums und der Merian-Realschule in Angriff genommen. Der Bau der Lobdengauhalle war wichtig für den Schulsport, aber auch für die Vereine, die nun in einer modernen Sporthalle ihren Freizeitaktivitäten nachgehen konnten. Mit dem Bau des Römerstadions wurde der Ruf Ladenburgs als attraktive Sportstadt ebenfalls aufpoliert. Die Einrichtung einer Sozialstation auf ökumenischer Basis, die Gewinnung mehrerer Fachärzte sowie die Schaf-

fung von über 100 altengerechten Wohnungen und nicht zuletzt der Bau des Altenpflegeheims am Waldpark sind nur einige Beispiele dafür, dass Reinhold Schulz ein weit-sichtiger Planer war, der über eine hohe sozialpolitische Kompetenz verfügte.

Auch die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Ladenburg ist mit dem Wirken des beliebten Bürgermeisters eng verbunden. Unter seiner Führung stieg Ladenburg zu einer der steuerkräftigsten Kommunen des Rhein-Neckar-Kreises auf. Der Autobahnanschluss an die A5, die Nordumgehung und die Einweihung der Benzstraße waren dafür wichtige Voraussetzungen. Gerade weil sich der Industrie- und Gewerbestandort Ladenburg schnell entwickelte, hatte sich der Bürgermeister zum Ziel gesetzt, durch „grüne Lungen“ und zahlreiche Baumpflanzungen für ein besseres Klima zu sorgen. Die Kleingartenanlagen in der Stadt und der Benzpark sind Beispiele für eine vorbildliche Umsetzung. Besonders am Herzen lag dem Bürgermeister aber die Anlegung des Waldparks auf dem ehemaligen Grundstück des Kreises an der Trajanstraße. Durch eine geschickte Verhandlungspolitik des Bürgermeisters konnte die Stadt das Grundstück erwerben, auf dem dann der Waldpark entstand.

Motor der Altstadtanierung

Die Altstadtanierung hat das Gesicht Ladenburgs vorteilhaft verändert. Die Römerstadt ist zu einer lebenswürdigen und lebenswerten Kleinstadt geworden, was nicht zuletzt durch die Auszeichnung mit einer Goldmedaille „Stadtgestaltung und Denkmalschutz im Städtebau“ seine Bestätigung fand. Es war wohl ein unvergesslicher Augenblick für Reinhold Schulz, als er gemeinsam mit den Fraktionsvorsitzenden der im Gemeinderat vertretenen Parteien, 1979 in Anwesenheit des damaligen Bundespräsidenten Walter Scheel die Siegerurkunde in Berlin entgegennehmen durfte.

Seine kommunalpolitischen Schwerpunkte sah Reinhold Schulz von Beginn an in der erhaltenden Erneuerung der historischen Altstadt, verbunden mit einer behutsamen Objektsanierung. Ladenburg war für ihn, der in seiner Amtszeit mit dem Stadtbildpfleger Dr. Berndmark Heukemes und dem Heimatbund ein gutes Team bildete, ein lebendiges Geschichtsbuch. Für Reinhold Schulz war Ladenburg nie eine Museumsstadt oder eine Touristenstadt a la Rothenburg. Die Bewohner der Altstadt sollten Teil einer lebendigen Stadt sein und nicht in einem „Museum“ leben.

Reinhold Schulz und der SPD-Fraktion war es auch zu verdanken, dass gegen die Widerstände vieler – besonders aus den Reihen der CDU – ein Wochenmarkt entstehen konnte. Als gutes Beispiel eines funktionierenden Zusammenwirkens aller Entscheidungsträger kann der Bau des neuen Rathauses gesehen werden. Auch bei der Umnutzung bestehender Gebäude zeigte Reinhold Schulz Weitsicht. So sind das Lobdengaumuseum, die heutige Werk-Realschule, die Volkshochschule, die Stadtbibliothek, die Musikschule, die Kindertagesstätte, der Kinderhort, der Anne-Frank-Kindergarten oder die Daimler-Benz-Stiftung beispielhafte Belege dafür, dass sich moderne Einrichtungen in „alten Mauern“ besonders gut entwickeln können.

Das kulturelle Angebot von hoher Qualität wird von einer vielfältigen Gastronomie ergänzt. Das von Reinhold Schulz initiierte Altstadtfest ist heute noch ein Segen für alle teilnehmenden Vereine. Die Gründung des Corelli-Ensembles erfreute den Kunstfreund ebenso wie die prächtige Entwicklung zahlreicher Galerien und Kunstwerkstätten. Im Atelier des Bildhauers Dursy, in den

Arbeitsräumen von Emil G. Maul oder in der Werkstatt des Kinetikers Hans-Michael Kissel war der Kunstfreund Reinhold Schulz gerne zu Gast

Auch die beiden Partnerschaften mit der Präfektur Garango in Burkina Faso und mit der Marktgemeinde Partenion in Kärnten tragen heute noch die Handschrift von Reinhold Schulz, der als weltoffener Bürger schon immer Interesse für andere Kulturen zeigte.

Nach seiner Pensionierung verfolgte der standhafte Sozialdemokrat die Entwicklung der Stadt aus der Distanz, jedoch mit großer Aufmerksamkeit. Sein Nachfolger Rolf Reble (CDU) konnte nie die Akzente setzen, wie sie die Bürgerschaft bei Reinhold Schulz erlebte. Dieser hielt sich jedoch konsequent aus der Kommunalpolitik heraus, ganz so wie er es in seiner Abschiedsrede 1993 angekündigt hatte. Als erfahrener Kommunalpolitiker war der Rat von Reinhold Schulz aber immer gefragt, der sein sozialdemokratisches Herz an der richtigen Stelle hatte. Bei diversen Wahlkämpfen half er den SPD-Bürgermeisterkandidaten in der Region und dies meist mit großem Erfolg. Auch der heutige Bürgermeister Rainer Ziegler profitierte von der Wahlkampf Erfahrung seines SPD-Genossen, so dass die Bürgermeisterwahl 2001 mit einem Sensationserfolg Zieglers endete.

Reinhold Schulz war bis zuletzt ein aktiver Bürger, dessen Rat viele schätzten. Er war Mitarbeiter der Heimatbund-Arbeitsgruppe „Ladenburg-Lexikon“ und war Mitautor der Ladenburger Stadtchronik, die 1998 erschien. Auch die Teilnahme an den Sitzungen der „Ladenburg-Kommission“ zur Erforschung des römischen Ladenburgs war ihm bis zum Schluss eine angenehme Pflicht.

„Mit meiner Frau einigermaßen gesund noch etwas älter werden“, war der bescheidene Wunsch von Reinhold Schulz an seinem 75. Geburtstag am 5. April 2006. Dieser Wunsch ging für Reinhold und Lilo Schulz leider nicht in Erfüllung. Am 9. August 2008 verstarb Reinhold Schulz nach kurzer Krankheit völlig überraschend. Nicht nur die SPD, sondern ganz Ladenburg trauerte um eine Persönlichkeit, für die die Entwicklung Ladenburgs eine Lebensaufgabe war.

Um an die große Lebensleistung und Verdienste des Altbürgermeisters und Ehrenbürger zu erinnern, wurde sein „Lieblingskind“, der Waldpark, im Jahr 2010 in Reinhold-Schulz-Waldpark umgenannt. Diese Würdigung hatte Reinhold Schulz mehr als verdient.

Vorsitzende der SPD Ladenburg



Bruno Urban *(kein Bild)*
1889-1910

Johann Leipf
1910-1929



Adam Hirt
1929-1933



Anton Hofmann
1945/46



Karl Schlegel sen.
1947-1956



Heinz Schmitt
1956-1966



Willy Gärtner
1966-1975



Jürgen Müller
1975-1985



Manfred Ramm
1985-1995



Gerhard Kleinböck
seit 1995

Vorsitzende der SPD-Fraktion seit 1945



Karl Schlegel sen.
1945-1956



Willy Kreß
1956-1977



Annemarie Zimmermann-Serr
1977-1989



Jürgen Müller
1989-2004



Gerhard Kleinböck
2004-2011



Wolfgang Zahner
seit 2011

Kreisräte



Willi Rieple
1946 - 1956



Reinhold Schulz
1965 - 1987



Peter M. Stahl
1989 - 2004



Wolfgang Zahner
seit 1999

Landtagsabgeordneter



Willi Rieple
1956 - 1962



Gerhard Kleinböck
seit 2009

SPD-Mandatsträger aus Ladenburg



1997



1999



2003



2006



2007



2009

Die SPD-Gemeinderätinnen und -räte



Gemeindevorordnete 1919 bis 1933

Louis Bargolini, Schlosser
1919-1930

Peter Becker, Schreinermeister
1919-1926

Johann Heilmann, Schlosser
1922-1933

Johann Leipf, Obmann
1919-1930

Georg Zeller, Stukkateur
1930-1933

Die SPD-Stadträte seit 1945

Barembuch, Sascha	seit 2009	Krieck, Gotthard	1989-2003
Bäuerle, Hans	1951-1956	Müller, Jürgen	1980-2006
Brümmer, Elsa	1947-‘53 u. 1957-‘59	Rieple, Willi	1962-1965
Erl, Petra	seit 2009	Salinger, Steffen	seit 1997
Fath, Peter	1959-1965	Scheffel, Eva-Maria	1975-1999
Frieß, Ernst	1965-‘74 u. 1977-‘89	Schlegel, Karl sen.	1946-1953
Garbaczok, Bernd	seit 2011	Schmitt, Heinz	1959-1965
Gärtner, Hermann	1984-2009	Schmitt, Irene	1968-1971
Gärtner, Willy	1946-‘47 u. 1956-‘84	Schummer, Ilse	seit 1999
Göttlicher, Dr. Johann	1951-1962	Stahl, Bruno	1966-1971
Göttlicher, Hans	1975-1984	Stoll, Willi	1971-1982
Haschler, Helga	2003-2004	Storch, Ludwig	1951-‘62 u. 1965-‘80
Hirt, Adam	1948-1951	Sturm, Carola	2006-2009
Hofmann, Anton	1946	Ueberrein, Werner	1989-2004
Kleinböck, Gerhard	1982-‘89 u- 2004-‘11	Wagner, Doris	1994-1997
Köberle, Rudolf	1947-1951	Waschitschek, Ewald	1947-1948
Köhler, Johann	1947-1951	Zahner, Wolfgang	seit 1980
Kreiß, Willy	1946-1977	Zimmermann-Serr, Annemarie	1965-1994

links: Die SPD-Stadträte seit 1945

(in alphabetischer Reihenfolge)



EHRENURKUNDE

ALS ANERKENNUNG
FÜR DIE SEIT DEM
8. Sept. 1896
BEWIESENE TREUE UND MITARBEIT
DEM GENOSSEN
Johann Köhler
ÜBERREICHT AM
8. Sept. 1956

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI
DEUTSCHLANDS

PARTEIVORSTAND

E. M...haner
VORSITZENDER

BEZIRK

Südwest

E. ...
VORSITZENDER

ORTSVEREIN

Ladenburg

J. ...
VORSITZENDER



SOZIALIST SEIN HEISST ARBEITEN FÜR EINE GESELLSCHAFTSORDNUNG.
IN DER ALLE AKTIVEN KRÄFTE HARMONISCH VERBUNDEN WERDEN
UND ZU ALLER NUTZEN ZUSAMMEN WIRKEN WOLLEN.

AUGUST BEBEL



Die SPD - Aktiv für Ladenburg

Quellenhinweise

Probst, Hansjörg (Hsg.): Ladenburg. Aus 1900 Jahren Stadtgeschichte. Ubstadt-Weiher, 1998
Heimatbund Ladenburg e.V. (Hsg.): Ladenburg-Lexikon. 2. erw. Auflage, Ladenburg, 2012
Stadtarchiv Ladenburg

Urheberrecht Fotos

Archiv des SPD Ortsvereins Ladenburg (spd)
Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung (AdsD), www.geschichte-der-sozialdemokratie.de/service/bilder.html
Fotoarchiv historische Bilder von Ladenburg - Lore Blänsdorf (histLa)
Historischer Stadtrundgang, Band 2, Heimatbund Ladenburg (HBLa)
Matthias Schulz (ms)
Axel Sturm (stu)

Die SPD Ladenburg dankt allen Rechteinhabern für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung.

Einzelnachweis der Fotos

S. 4	Olaf Müller	S. 14	Dr. Konstanze Wegner	S. 27	spd, stu, stu
S. 5	Gerhard Kleinböck	S. 15	spd	S. 28	histLa, ms, ms
S. 6	Lothar Binding	S. 17	Familie Söhn	S. 30	Rudolf Stricker, wikipedia
S. 7	Rainer Ziegler	S. 18	AdsD	S. 31	stu
S. 9	Bernd Schuhmacher	S. 19	ms	S. 33	stu
S. 10	Naturfreunde	S. 20	spd	S. 35/36	alle spd
S. 11	spd, stu, stu, stu, spd, stu, spd, spd	S. 21	spd	S. 37	spd, spd, stu, stu, stu, spd
S. 12	AdsD	S. 23	spd, spd, stu, spd	S. 38	alle spd
S. 13	Sebastian Cuny	S. 24	histLa, ms, ms	S. 41	stu, stu, spd, stu, stu, spd
		S. 25	HBLa, stu, stu	S. 43	spd

Impressum

Redaktion: Jubiläumskommission der SPD Ladenburg: Hermann Gärtner, Heike Jung, Jürgen Müller, Matthias Schulz und Ingrid Wagner - Sebastian Cuny
Satz & Gestaltung: agentur image³, Schriesheim
Auflage: 300 Stück
Druck: Weik Druck & Design GmbH, Ladenburg



Fraktion der SPD Ladenburg

v.l.n.r.:
Petra Erl, Steffen Salinger, Wolfgang Zahner (Vorsitzender), Ilse Schummer, Sascha Barembruch, Bernd Garbaczok

www.spd-ladenburg.de